

Rauschendes Musikfest im Schloss

Herbstakademie findet würdevollen Abschluss

VON VOLKMAR
HEUER-STRATHMANN

BÜCKEBURG. Was für ein Auftakt, was für eine Auswahl, welch kluge Konzertdramaturgie! „Dich, teure Halle, grüß ich wieder“, sang Margarita Vilsonne aus Lettland so präsent, so zugewandt, so galant, als meinte sie wirklich und ganz persönlich all die vielen im Festsaal des Schlosses versammelten Gäste. Die 42. Herbstakademie sollte mit einem großartigen Musikfest zu Ende gehen.

Als Vorsitzende der Internationalen Musikakademie für Solisten (Imas) hatte Ulrike Fontaine die 36 jungen Leute aus aller Welt in den Tagen zuvor erlebt. Nun konnte sie außer den Gasteltern, denen dankbarer Beifall gespendet wurde, auch prominente Gäste begrüßen wie Landrat Jörg Farr, Bürgermeister Reiner Brombach, Lu Seegers, die Geschäftsführerin der Schaumburger Landschaft und Stefan Nottmeier vom Vorstand der Sparkasse Schaumburg, außerdem Peter C. Loewe aus der eigenen ersten Reihe.

An den Hausherrn Alexander zu Schaumburg-Lippe wandte sich die Vorsitzende mit



Ein imposanter Auftakt: Margarita Vilsonne und als Begleitung die Pianistin Susanna Kloovsky. FOTO: VHS

den denkwürdigen Worten: „Ohne das Schloss gäbe es die Imas nicht.“

Von der Sopranistin gleich zu Beginn derart verwöhnt, durften sich die Gäste an zwölf weiteren Darbietungen erfreuen, in der Abfolge geschickt arrangiert, von größter Vielfalt geprägt und – wo geboten – souverän begleitet von Susanna Kloovsky und Katharina Kegler am stolz aufblitzenden Flügel.

Schon die Darbietungen an der Klarinette könnten unterschiedlicher kaum sein. Louisa Perry erfreute das Auditorium mit einem harmonisch anmutenden Satz aus dem Klarinettenkonzert A-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart. Nikola

Janjic aus Zypern gab einen Satz von Johannes Brahms zum Besten, der manchmal fanfarenhafte Züge bekam, Signale des Künstlers, die mit größter Körperpannung einhergehen.

Ein für Traditionalisten sicher fern liegender Raum experimenteller Musik wurde von Charlotte Stitz und dem Polen Jakub Chomiczewski betreten. Hier angesichts der Werke von Marton Illes und Jörg Widmann von höchsten und schließlich noch viel höheren Tönen zu sprechen, ist durchaus physikalisch gemeint und ein uneingeschränktes Kompliment. Einige skeptische Blicke sah man zum Auftakt, am Ende jedoch waren die Bedenken wie weggebla-

sen. In den großen Applaus wurden die beiden Pianistinnen natürlich gebührend einbezogen.

Als Meisterzöglinge am Klavier gaben sich die Chinesin Quanlin Wang, der Italiener Gabriel Meloni und Kevin Mantu die Ehre. Wo die Nationalität nicht erwähnt wird, also bei einer Mehrzahl, ist der Pass ein deutscher. Robert Schumann lockte die Chinesin auf eine lange, teils atemlose, teils gemächliche Wanderung durch die wechselvolle Bergwelt der Töne. An Abgründen, in feiner Balance und auf weit aufwallenden Höhenflügen war der Italiener zu erleben dank einer Komposition von Karol Szyma-

nowski. Der Deutsche indessen zeigte immer wieder übergreifend, dass Klavierspiel dieser Art etwas hat von Artistik.

Bleibt die Meisterklasse Gesang, bleiben die Sorgenkinder, wenn man an die Pandemie denkt und die Beschränkungen der freien Künste. Womöglich war es nicht nur der Auftakt-sängerin, sondern auch den Sopranistinnen Eva-Maria Hartmann und Aditi Smeets (Niederlande) sowie Leonhard Geiger und dem Italiener Agostino Subacchi (beide Bariton) ein Herzensanliegen, mit Werken von Albert Lortzing, Francesco Ciléa, Vincenzo Bellini und Giacomo Puccini die anderen Akteure an ihren Instrumenten noch glanzvoll zu überstrahlen und aus dem Stand im Prunksaal Charakter zu zeigen, Vers um Vers. Nicht anders die Dänin Freja Sandkamm bei Franz Lehárs lustigem Witwenleben zum Ausklang mit Chorgesang.

Am Ende rauschender Applaus und ein sehr schöner Anblick: die strahlenden Professoren Hedwig Fassbender, Bernd Goetzke und Martin Spangenberg unter glücklichen Musiktalenten und hochzufriedenen Veranstaltern. Das steckt an. Mehr davon 2022!